

XXI.

Bericht über den Massenunterricht stotternder und stammelnder armer Schulkinder behufs Beseitigung ihres Uebels.

Von

Dr. med. **Berkhan,**
practischer Arzt in Braunschweig.



Wie ich im Band XIV. Seite 321 dieses Archivs mitgetheilt, hatte eine Anfang des vorigen Jahres vorgenommene Untersuchung ergeben, dass unter den 8235 die hiesigen Volksschulen besuchenden Kindern 63 stotternde und 23 stammelnde sich befanden, eine Anzahl, die gross genug erschien, um an eine Abhülfe denken zu lassen. Es wurde daher dieser Befund im hiesigen Lehrervereine zur Sprache gebracht und demselben zugleich ein von mir ausgearbeiteter Plan vorgelegt, wie eine Abhülfe dieser Sprachgebrechen zu schaffen sei.

Daraufhin wurde von dem Lehrervereine eine Commission ernannt, welche über die Ausführung des Planes berieth und dann sich an den hiesigen Stadtmagistrat mit der Bitte wandte, einen besondern Unterricht zur Hebung des Stotterns und Stammelns bei einer grösseren Zahl von armen Schulkindern gestatten zu wollen. Letzterer genehmigte in entgegenkommender Weise das Gesuch und bewilligte zugleich die nöthigen Geldmittel.

Nach einer nochmaligen Prüfung der verzeichneten stotternden und stammelnden Kinder wurden einige 30 hochgradig und mittelstark Leidende zu dem Unterricht ausgewählt und vier Lehrer, darunter zwei Taubstummenlehrer, zur Ausführung dieses Unterrichts bestimmt.

Der vorgelegte Plan wurde nach den Berathungen der Commission dahin festgestellt, dass wöchentlich 6 Unterrichtsstunden zu ertheilen

seien, die Dauer des Unterrichts aber 3 Monate, nöthigenfalls länger betragen solle.

Der Unterricht für die Stammelnden wurde einem Lehrer überwiesen, welcher sich mit der Lautlehre theoretisch und practisch beschäftigte. Er hatte die Aufgabe, dem Schüler fehlende oder von demselben mangelhaft gebildete Laute festzustellen und, wenn möglich, bis zur Geläufigkeit einzuüben.

Wenn ich bei Aufstellung meines Planes (s. den oben erwähnten Aufsatz) schrieb, dass die stark und mittelstark stammelnden Kinder bei ihrer geringen Zahl neben einer Abtheilung Stotternder unterrichtet werden könnten, so möchte ich diesen Satz dahin geändert wissen, dass dieselben stets von einem besonderen Lehrer und in einer besonderen Klasse zu unterrichten sind.

Bei den Stotternden wurden die ersten 10 Minuten der Unterrichtsstunde zu Turnübungen verwendet, welche in Kopfbeugen (4 bis 6 mal), Kopfkreisen (4—6 mal), Armrollen (10—20 mal), Armkreisen (10—20 mal), Armwerfen, Rumpfbeugen, Rumpfkreisen bestanden.

Diese Turnübungen erscheinen bei der Behandlung Stotternder nothwendig, weil sie die Brustmuskulatur kräftigen, tiefere Einathmungen ermöglichen, das Gefühl der Sicherheit erhöhen und auch geeignet sind, eine freudige Stimmung hervorzurufen.

Für die Athmungs-, Stimm-, Lese- und Redeübungen wurde Ed. Günther's kurzer Wegweiser für Lehrer, stotternde Kinder zu heilen, Neuwied und Leipzig, benutzt.

Wiewohl einige 30 der im stärksten Grade sprachleidenden Kinder ausgewählt waren, so machten doch nur 27 den Cursus durch, indem einige durch Erkrankung, andere durch Vorurtheil ihrer Eltern zurückgehalten wurden, welch' Letzteres nicht verhindert werden konnte, da kein Schulzwang in Bezug auf diesen Unterricht besteht.

Der Unterricht begann am 8. August 1883 und endete nach 12—15 Wochen. Es schloss sich daran eine Prüfung der unterrichteten Kinder, welche am 20. November abgehalten wurde. Dieser Prüfung wohnten der Oberbürgermeister, der Director der Volksschulen, der Inspector der Taubstummenanstalt, mehrere Schulinspectoren, Lehrer sowie der Berichterstatter bei.

Jeder der Lehrer, welcher den Unterricht gegeben hatte, gab zunächst einen Bericht im Allgemeinen, dann über das vorhanden gewesene Uebel jedes Einzelnen der von ihm unterrichteten Schüler und legte darauf Jedem derselben eine Reihe der verschiedensten Fragen vor, liess ihn laut lesen und dann Verse hersagen.

Ich gebe hier die Berichte der Lehrer wieder, da dieselben einen besseren Einblick gewähren, als ich ihn zu schaffen vermöchte.

I. Bericht des Taubstummenlehrers Grewe über den Unterricht von 4 Stammelnden.

„Die mir zum Unterricht überwiesenen Kinder (2 Mädchen und 2 Knaben) waren Stammer. Das Uebel, an dem sie litten, ist ein von dem Stotterübel grundverschiedenes. Während der Stotterer alle Laute einzeln richtig zu bilden im Stande ist, ihm aber das Verbinden derselben zu Wörtern und dieser wieder zum Satz schwierig, ja unmöglich ist und er daher nicht zusammenhängend sprechen kann, trifft dies beim Stammer nicht zu. Die Schwierigkeit für den Stammer liegt in der richtigen Bildung der Laute; er ist im Sprechen auf der Stufe des 2—3jährigen Kindes stehen geblieben aus Ursachen, die bis jetzt noch nicht endgültig festgestellt sind und wohl bei jedem einzelnen Individuum verschieden sein mögen. Kann der Stotterer nicht geläufig sprechen, so macht das Sprechen dem Stammer hingegen durchaus keine Mühe, wohl aber ist es dem Zuhörer sehr oft geradezu unmöglich das Sprechen des Stammers (wenn man es so bezeichnen darf) zu verstehen. Oder was soll sich der Zuhörer z. B. dabei denken, wenn ihm ein Kind auf die Frage nach seiner Wohnung (Strasse) antwortet „In te Tanahanatetate“ — soll heissen „In der Knochenhauerstrasse“.

Es sei mir gestattet, hier zunächst Einiges über die Schüler zu bemerken:

1. Margarethe Siewers, 8 Jahre alt, ein äusserst schwächliches Kind. Diesem Kinde fehlten die Laute: f, s, ch, sch, p, k, g, r, z.

wetjetojen = weggezogen,

Tanahanatetate = Knochenhauerstrasse.

— Die Prüfung ergibt die Genannte als geheilt. —

2. Sophie Ernst, 7 Jahre alt, ein blühendes Mädchen, vermochte nicht eine Minute still zu sitzen, die Augen fest auf einen Gegenstand zu richten, oder nur gerade und still zu stehen. Ihr fehlten die Laute k, g, q, s, z, x, l.

Tutav = Gustav.

Tind = Kind.

— Zeigt sich als geheilt. —

3. Ernst Bosse, 7 Jahre alt, ein kleiner, sehr beweglicher Junge. Ihm fehlten die Laute s, z, k, u, r.

Botte = Bosse.

Mauche = Maurer.

— Zeigt sich als geheilt.

4. Albert Schrader, 9 Jahre alt, ein sehr geweckter und freundlicher Knabe. Ihm fehlten die Laute s, z, k.

— Spricht, wie die Prüfung ergiebt, tadellos, ist geheilt. —

Jedes dieser Kinder hat ein auffallend schlechtes Gebiss (doppelte und unregelmässig gewachsene Zähne, dem Ernst Bosse fehlen im Oberkiefer zwei Schneidezähne) und einen sehr hoch gewölbten Gaumen.

Sollten nun diese Kinder erfolgreich behandelt werden, so müssten zunächst bei jedem Einzelnen die fehlerhaft oder auch wohl gar nicht gebildeten Laute festgestellt, dann entwickelt, einzeln bis zur vollständigen Geläufigkeit geübt, darauf unter einander verbunden, was besonders von den Consonanten (Consonantanhäufungen wie pft, mpft, st, fst, pfst, mpfst) gilt und dann zu Wörtern zusammengesetzt werden.

Im Folgenden erlaube ich mir, meinen Lehrgang beim Unterricht der Stammer darzulegen.

Als ich die Kinder zum Unterrichte bekam, sassen die beiden Mädchen weinend da und war fast Nichts aus ihnen herauszubringen; der eine Knabe (Bosse) schien verschlossen wie ein Buch mit sieben Siegeln, mich und Alles um ihn her stolz verachtend, der andere Knabe (Schrader) sah mich mit freundlichem Lächeln an.

Durch Freundlichkeit erwarb ich mir bald das Zutrauen von zwei der Kinder, nur die Margarethe Sievers spielte fast 3 Wochen lang die Spröde; schliesslich gewannen mir wiederholte Gaben saftigen Obstes ihr Herz und damit das Zutrauen. Von da ab versiegten dann auch die Thränen, die früher bei jeder Anrede sofort stromweise über die bleichen Bäckchen rannen, und es ging auch mit ihr fröhlich vorwärts.

Dass die Kinder, in diesem Falle von 4 drei, so ängstlich und zurückhaltend sind, hat ebenso wie bei Stotternden seinen Grund in dem Bewusstsein, beim Sprechen sofort als ein fehlerhaft Sprechender erkannt zu werden und in der gewiss auch leider allzureichlichen Erfahrung, dann verspottet und gehänselt zu werden. Ein solcher Sprachkranker muss daher so schonend als möglich behandelt werden, besonders von dem, der ihn von seinem Gebrechen befreien will.

Nachdem die fehlenden Laute, wie oben angegeben, ermittelt waren, entwickelte ich dieselben in gleicher Weise wie bei meinen taubstummen Schülern. War bis dahin der Unterricht Einzelunterricht gewesen, so wurde er von jetzt ab Klassen- resp. Massenunterricht, jedoch so, dass jedes Kind bei denjenigen Lauten resp. Verbindungen besonders scharf herangezogen wurde, die ihm früher gefehlt hatten und noch mehr oder weniger Schwierigkeit bereiteten. Von jetzt ab verband ich zwei und mehrere Consonanten (ohne Vocal!) unter ein-

ander und übte diese Consonantverbindung zu Anfang jeder Stunde bis zum Schluss des Cursus und hielt mit der grössten Peinlichkeit und Zähigkeit auf vollkommen richtige Aussprache derselben, da es gerade die Aussprache der Consonanten und deren Verbindungen ist, die dem Stammer so grosse Schwierigkeit bereitet.

Zu den Consonanten liess ich dann auch bald Vocale hinzutreten, bildete zunächst ein-, dann zwei- und mehrsilbige Wörter. War ich dahin gekommen, dass mir die Kinder jedes vorgesprochene Wort nachsprechen konnten (geübt wurden z. B. Zählen bis zwanzig, Namen der Wochentage, Monate u. s. w.), so fing ich nun an, zuerst zwei Wörter und später mehrere derselben zusammenzustellen, z. B. Guten Morgen! — Wie geht's? — Lebe wohl! — Heute ist Montag — Wie heisst Albert? — Fritz hat fünf Spatzen — Erst besinn's, dann beginn's! — Spüle Dir den Mund aus! — Du hast Deine Kleider nicht gereinigt! —

Hatten sich die Kinder in den möglich schnell vor- und nachgesprochenen Sätzchen die nöthige Fertigkeit angeeignet, so mussten sie mir auf Fragen antworten. Sodann wurden Sprüchwörter geübt und zum Schluss des Cursus kleinere Gedichtchen und Liederverse gelernt, von denen in der letzten Zeit während des Unterrichts auch öfter ein Verschen gesungen wurde.“

II. Bericht des Taubstummenlehrers Anschütz.

1. Abtheilung der Stotternden (10 Fälle).

„Mir wurden 9 Stotterer überwiesen; die „Bestimmungen“ verlangten eine dreimonatliche Behandlung, indessen wurde dieselbe auf 15 Wochen ausgedehnt.

1. Heinrich Assmus, Stotterer sehr hohen Grades, 13 Jahre alt, körperlich kräftig, war sehr unruhig, konnte keine Rede ansetzen, wurde bei den Turn- und Athmenübungen blass und schwindlig. Erst nach 6 Wochen gewann er die Herrschaft über seinen unruhigen Körper und damit Vertrauen zu sich selbst: die Ansätze gelangen ihm. Man merkte ihm an, dass er Hülfe haben wollte; seiner Energie danke ich seine völlige Heilung. — Die Prüfung bestätigte die Heilung. —

2. Oskar Wasserkampf, ebenfalls Stotterer sehr hohen Grades, dazu noch Polterer. Die Vereinigung beider Gebrechen machte seine Rede völlig unverständlich. Er ist 11 Jahre alt, hat eine schwache Brust, ist gut befähigt, was sich aus seinen schriftlichen Schularbeiten ergiebt. Das Stottern zeigte sich bei Consonanten und Vocalen (und zwar bei sämmtlichen) im Anlaut, Binnenlaut und sogar im Auslaut. Er litt sehr an Zuckungen der Gesichtsmuskeln und war körperlich sehr unruhig. Seine Stimme war heiser, die Reinheit der Vocale wurde durch Hinabdrücken der Zungenwurzel getrübt;

dazu zitterte die Stimme. Mit der zunehmenden Ruhe klangen die Laute deutlicher, gelangen ihm die Ansätze und das Stottern wich. Das Poltern blieb noch lange und wich erst, als W. mehrere Wochen hindurch im langsamen Reden geübt war. W. hat die meiste Mühe gekostet, ist aber am Schluss des Unterrichts geheilt, was die angestellte Prüfung bestätigte.

3. Richard Weise, Stotterer mittleren Grades, 13 Jahre alt, gross, blass und mager. Seine schwache Brust erweiterte sich bedeutend durch die Turnübungen. Das Uebel war bei ihm hartnäckig, ward aber von ihm mit aller Kraft bekämpft. — Die Prüfung zeigte ihn vollständig geheilt. —

4. Gustav Tanger, Stotterer mittleren Grades, 13 Jahre alt, von gesundem Aussehen, aber mit schwacher Brust. Er litt an Zuckungen der Gesichtsmuskeln, besonders derjenigen über den Augen. Seine Sprache war zu schnell und oft unverständlich; er stotterte bei den Stosslauten. Seine Sprache wurde allmählig langsam, deutlich, gefällig. — Die Prüfung ergiebt ihn als geheilt. —

5. Hermann Schrader, 11 Jahre alt, gross und kräftig, stotterte sehr stark. Er konnte nicht ansetzen, litt an starken Zuckungen der Gesicht- und Halsmuskeln, schwitzte stets bei den Uebungen und wurde einmal ohnmächtig. Seine Stimme ist schön und kräftig, auch das Athmen geschieht in kräftiger Weise. Er machte die erfreulichsten Fortschritte, fehlte dann aber 28 Schultage und ist deshalb nicht geheilt, nur gebessert.

6. Adolph Kläbe, stotterte stark. Er ist 8 Jahre alt, klein und verwachsen, hatte fast keine Stimme und wenig Kraft in der Lunge. Er stotterte bei allen Stoss- und Zischlauten, wobei Zuckungen der Muskeln zu bemerken waren. Trotz der verkrüppelten Brust machte er im Athmen wesentliche Fortschritte, er athmete jetzt tief und langsam, hatte eine kräftige Stimme und sprach alle Verbindungen mit den dunklen Vocalen gut, dagegen wurden ihm Verbindungen mit den hellen Vocalen: i, e (und den mit ihnen nahe verwandten Umlauten), ü, ö schwer. Auch das hat sich verloren. K. erweist sich bei der Prüfung als geheilt.

7. Arthur Hampe, stotterte mittelstark, ist 8 Jahre alt, gross und kräftig. Zuerst war er kindlich unbeholfen, dann machte er sehr gute Fortschritte. Oft war er gedankenlos (auch in der Schule) und wusste bei einer Frage nicht, wovon die Rede war. Besonders da gab er ein langgezogenes „n“ von sich, um seine Unwissenheit zu verdecken. Auch mitten in der Rede zeigte sich dieser Nasenlaut, wenn H. nichts wusste. Mit diesem Laut war ein Aufblähen der Nasenflügel, gewaltiges Aufreissen der Augenlider und Schwindel vorhanden. Würde nicht der Nasenlaut hörbar gewesen sein, dann ein Stottern an derselben Stelle beim d und t, welche bekanntlich auf eine ähnliche Weise articulirt werden. — Zeigte sich geheilt. —

8. Wilhelm Mackwitz, stotterte ziemlich stark. Er ist 8 Jahre alt, klein und hat eine schwache Brust. Er stotterte besonders bei den Stoss- und Zischlauten, athmete fast unmerklich und gab doch lange Töne. Sein offenes Wesen, sein Fleiss und seine Pünktlichkeit sind wesentliche Stützen seiner Besserung gewesen. Zeigt sich gegenwärtig vollständig geheilt.

9. Emma Grimm, stotterte sehr stark. Ist 11 Jahre alt, gross, kräftig, mit guter Brust. Ihre Offenheit, Freundlichkeit und Energie liess in den Unterrichtsstunden nur selten das Stottern hervortreten. Gelangen ihr zuerst oft Ansätze nicht, trotzdem sie ohne Angst und mit guter Athmungskraft versehen war, so kam dafür ein ganz winziger Stöhnlaut beim Ausathmen; es war dies ein Versuch, die Rede anzusetzen. Sie hat besonderen Gewinn durch die Stimmbildungsübungen gehabt. In der Schule stotterte sie so heftig, „dass nie etwas von ihr verlangt werden konnte“. Nach mehrwöchentlicher Behandlung gab sie dort gute Antworten, konnte aber absolut nicht lesen; statt dessen trat Stottern bei allen Lauten auf. Daraus machte ich den Schluss, dass das Kind nicht mechanisch lesen könne und — dies war der Fall. Sie befolgte meinen Rath, zu Hause fleissig laut zu lesen und nun liest sie auch ohne Störung. Am Schluss des Cursus ist das Kind vollständig geheilt.

Als ich nach 6 wöchentlichem Unterricht die drei Knaben Hampe, Kläbe und Mackwitz in ihrer Schule besuchte, entdeckte ich einen neuen Stotterer:

10. Robert Lehrmann. Derselbe stotterte schwach, ist 8 Jahre alt, kräftig gebaut, hört etwas schwer und hat Stockschnupfen. Er hat mit dem dritten Lebensjahr zu sprechen angefangen, zeigte sich sehr unbeholfen im Ausdruck und litt an Zuckungen der Gesichtsmuskeln, auch der Halsmuskeln und nickte dann regelmässig. Er machte sogleich die Turn- und Athmungsübungen sehr kräftig und ist in Folge freundlicher Behandlung am Schluss des Cursus so geschwätzig, dass er ganze Geschichten ohne Veranlassung erzählt. — Er zeigt sich als geheilt. —“

III. Bericht des Volksschullehrers Schucht.

2. Abtheilung der Stotternden (7 Fälle).

„Mir wurden am 8. August 1883 sieben Kinder zum Unterricht überwiesen, von diesen stotterten 4 mittelgradig und 3 hochgradig.

Die mittelgradig Stotternden sind:

1. Otto Bertram, 13 Jahre,
2. August Bertram, 11 Jahre,
3. Hermann Gerke, 11 Jahre,
4. Wilhelm Helmke, 11 Jahre.

Bei diesen war schon nach vierwöchentlicher Uebung eine wesentliche Besserung ihres Zustandes zu erkennen, nach achtwöchentlicher Uebung besuchten diese Kinder den Unterricht nicht mehr, weil sie nach den Aussagen ihrer Eltern und Lehrer geheilt waren.

Die 3 hochgradig Stotternden sind:

5. Willi Hille, 12 Jahre alt, konnte seines Leidens wegen, wie die beiden anderen hochgradig Stotternden nur wenig von seinen Lehrern beim Unterricht berücksichtigt werden. Seine Gesichtszüge hatten den Ausdruck des Kummers, seine Gestalt erschien gedrückt. Er sonderte sich von seinen Mitschülern ab, weil er von denselben seines Uebels wegen häufig geneckt

wurde. Nach Verlauf von 8 Wochen machte er solche Fortschritte in der Besserung, dass seine Eltern und Lehrer über die Lebenslust und den Lerneifer des sonst so gedrückten und traurigen Knaben grosse Freude empfanden. Er macht jetzt gute Fortschritte in der Schule. — Zeigt sich als geheilt. —

6. Albert Stark, 13 Jahre alt, konnte seinen Namen und kleine Sätze nur mit grosser Mühe und unter schrecklichen Gesichtsverzerrungen herauspressen. Das rechte Auge war in Folge dieses Zustandes halb geschlossen und Nase und Mund wurden beim Sprechen nach der rechten Seite gezogen. Da er von den Lehrern wegen seines Uebels beim Unterrichte nicht genügend berücksichtigt werden konnte, so war seine Ausbildung so gering, dass er trotz vorgerückten Alters noch nicht lautrichtig lesen konnte. Jetzt spricht er längere Sätze ziemlich gut, auch haben seine verzernten Gesichtszüge einen freundlichen Ausdruck erhalten. Er stottert noch mittelstark.

7. Anna Russel, 10 Jahre alt, konnte die Stosslaute nicht mit den Vocalen verbinden. Ihre Sprache hat sich wesentlich gebessert. Beim schnellen Sprechen tritt eine Stockung bei den Stosslauten zuweilen noch ein. — „Die Patientin zeigt sich gebessert. —“

IV. Bericht des Volksschullehrers (früher Taubstummenlehrer) Quinez.

3. Abtheilung der Stotternden (6 Fälle).

1. Reinhard Bormann, 9 Jahre alt, hochgradig stotternd, machte in den Unterrichtsstunden rasche Fortschritte, musste aber wegen Erkrankung an den Masern in der 7. Woche vom Unterrichte ausgeschlossen werden.

2. Wilhelm König, 8 Jahre alt, hochgradig stotternd. Sein Athmen beim Sprechen war mehr ein Schnappen nach Luft, bewegte dabei die Finger und weinte zuweilen. Er soll erst im Alter von 5 Jahren das Gehen erlernt haben, ist zierlich gebaut, gutmüthig. Beim Sprechen und bei dem von ihm beherrschten Lesestoff ist sein Sprachübel beseitigt; liest er aber ihm Unbekanntes, so stellt sich sofort das Stottern wieder ein. Er ist deshalb nur als gebessert anzusehen.

3. August Lindhorst. 12 Jahre alt, hochgradiger Stotterer. Er holte vor jedem Worte Athem, machte dann eine Pause, schlug mit der linken Hand an den linken Oberschenkel und bog sich dabei nach vorn links mit nach rückwärts stampfendem rechten Fusse. Er war mit seinem 11. Jahre schon der Erste in Klasse I. geworden; machte seine Uebungen in den ersten sechs Wochen mit Eifer und zeigte rasche Fortschritte; indessen von dem stotternden Schulgenossen Wolters überholt, wurde Lindhorst neidisch, so dass sich sein Uebel von Tag zu Tag verschlimmerte und am Schluss des Unterrichts seinen Höhepunkt erreichte. Fehlte Wolters einmal in der Unterrichtsstunde, dann war Lindhorst ruhiger und sprach besser.

4. Hermann Segger, hochgradiger Stotterer, 10 Jahre alt. Bei den Consonanten presste er entweder die Lippen zusammen oder drückte die Zunge unter den Gaumen. Die Vocale klangen stets heiser und machten ihm auch Schwierigkeiten. So lange dieser Schüler das Wort oder den Satz nach Vor-

schrift betonte, machte ihm das Sprechen keine Mühe; sobald er aber natürlich sprechen sollte, war er nicht Herr seiner Sprache. Er ist somit nur gebessert.

5. Hermann Wolters, 11 Jahre alt, stotterte mittelstark, bog dabei den Kopf nach links, hüpfte und schlug dann mit den Händen an die Oberschenkel. Er machte rasche Fortschritte und erwies sich als geheilt.

6. Wilhelm Curland, 14 Jahre alt, mittelgradiger Stotterer, wurde auf sein Bitten nachträglich dem Unterricht zugetheilt. Sein Wunsch, noch vor seiner Confirmation geheilt zu werden, ist ihm durch den 7 wöchentlichen Unterricht erfüllt. — Derselbe zeigte sich geheilt. —

Danach erwiesen sich von den 27 unterrichteten sprachkranken Kindern geheilt	20
gebessert	6
verschlimmert*)	1
Unter den Geheilten waren Stammler	4
Stotternde	16
Unter den 16 geheilten Stotternden waren:	
hochgradig stotternd	6
mittelgradig stotternd	9
gering stotternd	1

Die 6 Gebesserten waren hochgradig Stotternde; einer von diesen hatte 28, einer 30 Schultage gefehlt.

Die Heilung der 4 Stammelnden nahm 15 Wochen (wöchentlich 6 Stunden) in Anspruch. Die geringste Zeit zur Herbeiführung einer Heilung bei den Stotternden betrug 9 Wochen, die längste 15 Wochen (wöchentlich 6 Stunden).

Anfang März d. J., also nach mehr als 3 Monaten, habe ich sämtliche Unterrichtete einer Prüfung unterworfen und gefunden, dass 2 derselben einen Rückfall bekommen hatten (die hochgradig stotternde Emma Grimm und der hochgradig stotternde Willi Hille), bei 6 derselben waren Andeutungen leichter Art wiedergekehrt. Alle diese werden einem zweiten Unterrichtscursus, welcher nach Ostern beginnen soll, zugetheilt werden.

So sehr es betrüben musste, dass einzelne Eltern aus Vorurtheil ihre sprachkranken Kinder dem Unterricht fern hielten, so erfreuen musste es andererseits, dass einzelne Angehörige von geheilten Kindern den betreffenden Lehrern ihren besondern Dank ausgesprochen haben. Ich nehme keinen Anstand dies hier mitzutheilen. Denn die Armuth, welche hier ungezwungen ihre Anerkennung für eine Heilung

*) August Lindhorst.

zollt, spricht wohl gewichtiger als vielleicht manches öffentlich ausgestellte Zeugnis.

Ein besonderer Unterricht Stammelnder und Stotternder kann wesentlich unterstützt werden durch die Lehrer in den Schulen, indem dieselben die Sprachkranken freundlich behandeln, sie zu tiefem Athemholen vor dem Sprechen anhalten, Zeit zum Ueberlegen lassen, nöthigenfalls das erschwerte Sprechen durch ruhiges und deutliches Vorsprechen erleichtern, ausserdem dem Spott entgegenzutreten, welchem die Leidenden durch die Mitschüler ausgesetzt sind. Das nöthige Verständniss können sich die Lehrer leicht verschaffen, wenn sie nur einige Male dem Unterrichte Sprachkranker beiwohnen. Auch würde es von Vortheil sein, wenn die Seminarien ihre Zöglinge mit dem Wesen und der Behandlung von Sprachgebrechen, wenn auch nur in ihren Grundzügen, bekannt machten. Diese Punkte sind in den Commissionssitzungen, welche dem Beginn des Unterrichts Sprachkranker vorangingen, besonders zur Sprache gebracht und der Beachtung empfohlen.

Das Vorgehen, arme Kinder von ihrem oft so hartnäckigen Sprachleiden zu befreien, hat mehrfache Vortheile. Vor Allem muss ich erwähnen, dass die Lehrer, welche den Unterricht der Sprachkranken erteilten, die Bemerkung machten, dass fast sämmtliche stammelnde und stotternde Kinder in ihren geistigen Leistungen zurück waren im Vergleich mit anderen gleichaltrigen Kindern, dass sie aber, sobald sich eine Besserung in ihrem Sprachleiden durch den besonderen Unterricht einstellte, auch (wie die Volksschullehrer berichteten) auffallende Fortschritte in der Schule machten. Ein sich in seinem Sprachübel Bessernder vermag sich dem Schulunterrichte mehr anzupassen, gewinnt bald Freude am Lernen und steht, wenn geheilt, seinen Mitschülern im Fortschreiten seiner Ausbildung nicht mehr nach. Durch eine bessere Ausbildung aber und durch Wegfall des Sprachgebrechens ist die künftige Lebensstellung eine für ihn gesicherte. Drei von den geheilten Stotternden werden Ostern confirmirt und dann ein Handwerk erlernen.

Aber auch ein anderer Nutzen ergiebt sich aus einem Massenunterricht sprachkranker Kinder. Derselbe ist in der Verwerthung der Beobachtungen gelegen, welche Lehrer und Arzt dabei zu machen Gelegenheit haben. Durch Beide kann die Kenntniss sowie die Behandlung eines Uebels vervollkommenet werden, welches bisher in ein eigenes Dunkel, meist mit Absicht, gehüllt geblieben ist. —

Möge daher der Massenunterricht stammelnder und stotternder armer Kinder auch in anderen Städten Eingang finden.